

Quellen und Forschungen aus italienischen Bibliotheken und Archiven

Bd. 55/56

1976

Copyright

Das Digitalisat wird Ihnen von perspectivia.net, der Online-Publikationsplattform der Max Weber Stiftung – Deutsche Geisteswissenschaftliche Institute im Ausland, zur Verfügung gestellt. Bitte beachten Sie, dass das Digitalisat urheberrechtlich geschützt ist. Erlaubt ist aber das Lesen, das Ausdrucken des Textes, das Herunterladen, das Speichern der Daten auf einem eigenen Datenträger soweit die vorgenannten Handlungen ausschließlich zu privaten und nicht-kommerziellen Zwecken erfolgen. Eine darüber hinausgehende unerlaubte Verwendung, Reproduktion oder Weitergabe einzelner Inhalte oder Bilder können sowohl zivil- als auch strafrechtlich verfolgt werden.

der dabei Unterstützung fast allein von seiten der Jesuiten fand, um die Durchführung der Tridentiner Reformen in dem weitgespannten Nuntiaturbezirk, um die Überwindung innerkirchlicher Konflikte, wie etwa der Auseinandersetzungen zwischen dem Bischof und dem Dekan von Paderborn, oder zur Abwehr der Gefahren, die dem Katholizismus aus dem möglichen Konfessionswechsel von Kirchenfürsten – hier besonders des Abtes von Fulda – erwachsen mußten. Themen der deutschen Landes- oder Reichspolitik oder der großen europäischen Politik, wie z. B. der Krieg in den Niederlanden, spielen demgegenüber eine durchaus zweitrangige Rolle, womit sicherlich auch die geringe Zahl der chiffrierten Schreiben – ganze sieben unter den insgesamt 351 Briefen des ersten Berichtsjahres – zusammenhängt. Entsprechend den Editionsprinzipien, welche sich bei den vorangegangenen, hervorragenden, in ihrer Qualität diesmal nicht erreichten Bänden der Reihe voll bewährt hatten (vgl. zu diesen Editionen B. Robergs und W. Reinhardts QFIAB 50 [1970] S. 557–561, 51 [1971] S. 703f., 54 [1974] S. 660–664), wurden die Schreiben fast durchwegs im Volltext veröffentlicht. Bei der teilweise modernisierten Setzung von Akzenten, Apostrophen und Interpunktionszeichen ist es zu zahlreichen Unstimmigkeiten gekommen, auch stößt man – vom Literaturverzeichnis bis zum Register – allzu häufig auf Lese-, Druck- und Flüchtigkeitsfehler, die das Verständnis der Texte und damit den Wert des Bandes nicht unerheblich beeinträchtigen. Diese Mängel können auch durch die Bemühungen des Bearbeiters, mit seinen kommentierenden Erläuterungen dem Benutzer bei der Auswertung der Quellentexte behilflich zu sein, nicht wettgemacht werden. Die weitläufige Einleitung, in der sich u. a. Ausführungen über die ersten Jahrzehnte der Kölner Nuntiaturgeschichte, über die Biographie, die Persönlichkeit und die Amtsführung Amalteos sowie zur Diplomatik der Nuntiaturakten finden lassen, versucht einen Eindruck zu vermitteln von den vorgegebenen, aus den damaligen kirchlich-religiösen Zuständen im Westen und Norden des Reiches resultierenden Schwierigkeiten, denen Rom und der Nuntius gegenüberstanden. G. L.

Hans Schmidt, Philipp Wilhelm von Pfalz-Neuburg (1615–1690) als Gestalt der deutschen und europäischen Politik des 17. Jahrhunderts, Bd. 1: 1615–1658, Düsseldorf (Schwann) 1973, 348 S. – Philipp Wilhelm, seit 1653 regierender Herzog von Neuburg, Jülich und Berg, verfügte zwar – jedenfalls bis 1685, als er das Pfälzer Erbe antrat – über eine geringe territoriale Machtbasis, gehörte aber dank seines politischen Talents zu den bedeutendsten katholischen Reichsfürsten der zweiten Hälfte des 17. Jh.; um so erstaunlicher ist es, daß sich die Forschung bisher so wenig um ihn gekümmert hat, thematisch zudem sehr eng begrenzte Studien über ihn vor langer Zeit er-

schiene sind. Die Habilitationsschrift Schmidts, als umfassende Monographie angelegt, hat nun erstmals das reiche Quellenangebot für eine politische Biographie des Herzogs ausgewertet. Der vorliegende erste Band ist den Anfangsjahren seiner Regierung gewidmet: Auf einen Überblick über die Jugend und die ersten politischen Erfahrungen Philipp Wilhelms seit 1635 sowie einen Aufriß des historischen Rahmens, in dem er sich zu bewähren hatte, folgt die chronologische Darstellung seiner außenpolitisch-diplomatischen Pläne und Aktionen während der ersten fünf Jahre seiner Regierung, die sich als ein eigenständiger Abschnitt herausheben lassen und an dessen Ende die Wahl Kaiser Leopolds I. und der Abschluß des ersten Rheinbundvertrags vom Sommer 1658 stehen. Drei miteinander verflochtene Ereignis- und Problemkomplexe stehen im Vordergrund: Der Gegensatz zu Brandenburg, der durch den ungelösten Streit um das jülich-klevische Erbe genährt wurde; weiter die damit verbundenen Spannungen mit dem Kaiserhof, die den Herzog zum Verbündeten Frankreichs und zum Kandidaten Mazarins für die Nachfolge auf dem Kaiserthron werden ließen; und schließlich die allein schon durch die Exponiertheit der herzoglichen Länder bedingte Notwendigkeit, nach geeigneten Allianzpartnern zu suchen – eine Notwendigkeit, die Philipp Wilhelm zu einem der aktivsten Mitbegründer des Rheinbundes machte. – Schmidt ist ein Autor, der seine Quellenzeugnisse mit Freude und Genuß zum Sprechen bringt (seine Quellen stammen vor allem aus Münchener Archivbeständen, in einem 45seitigen Dokumentenanhang werden 26 Quellenstücke veröffentlicht) und dessen breit strömendem Erzählen, das sich die farbigen Formulierungen der zeitgenössischen Akten zunütze gemacht hat, man mit Freude folgt. Kein Schaden wäre es gewesen, wenn „innenpolitische“ Faktoren, welche die „außenpolitischen“ Projekte, Zielsetzungen und Schritte Philipp Wilhelms beeinflußt haben dürften, mit ebensolcher Intensität herausgearbeitet worden wären wie einerseits die in der Persönlichkeit des Herzogs liegenden, andererseits aus dem dynastischen Interesse hervorgehenden Triebkräfte seines Taktierens und Handelns in der Reichspolitik und in der europäischen Politik. Es ist zu erwarten, daß in dem Folgeband in stärkerem Maß auch solche „innenpolitische“ – und das heißt: wirtschafts- und finanzpolitische, institutionelle und verwaltungstechnische, konfessionspolitische und auch sozialgeschichtliche – Themen behandelt werden.

G. L.

Klaus Jaitner, Die Konfessionspolitik des Pfalzgrafen Philipp Wilhelm von Neuburg in Jülich-Berg von 1647–1679, Reformationsgeschichtliche Studien und Texte 107, Münster/Westf. (Aschendorff) 1973, VIII, 345 S. – In den kleinen Territorien am Niederrhein – in Jülich, Kleve, Berg, Mark,